

# SHALOM

## Ein zukunftsfähiger Standpunkt

Ich kenne Gustav Heinemann nicht! Ich kannte lange, wenn ich ehrlich bin, nur dieses Zitat von ihm: „Ich sehe als erstes die Verpflichtung, dem Frieden zu dienen! Nicht der Krieg ist der Ernstfall, in dem der Mann sich zu bewähren habe, wie meine Generation in der kaiserlichen Zeit auf den Schulbänken lernte, sondern der Frieden ist der Ernstfall, in dem wir alle uns zu bewähren haben. Hinter dem Frieden gibt es keine Existenz mehr.“

Dieser Spruch auf dem Kalenderblatt hatte es mir als Jugendliche angetan und hing deshalb bestimmt 20 Jahre über meinem Schreibtisch. Beim letzten Umzug war er nicht mehr ganz so ansehnlich, also kam er in die Erinnerungsecke. Dann bereiteten wir einen Erinnerungsgottesdienst für Verstorbene vor, die in Kriegen oder durch Gewalt gestorben waren. Ich brauchte einen Aufhänger für die Einleitung und dann kam dieses Zitat von Gustav Heinemann aus seiner Antrittsrede als Bundespräsident wieder hoch und das alte Kalenderblatt sogar in die Dekoration... „Hinter dem Frieden gibt es keine Existenz mehr...“ Wie wahr wird das in einem Kreis von Menschen, die aushalten mussten, dass Krieg Angehörige vernichtet!

### Gedenken bewahren

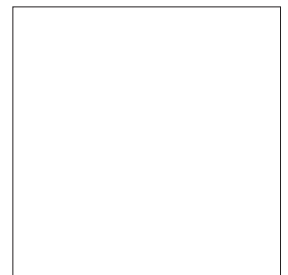
In unserem Gottesdienst konnten die Besucher die Namen von Angehörigen nennen, derer sie gedenken. Es war ein Angebot, ihren Verstorbenen einen guten Platz und ein treues Andenken zu geben. Ein etwa 70 Jahre alter Herr meldete sich gegen Ende zu Wort: „Heute vor 60 Jahren ist Papa in Russland gefallen.“ Er kam nicht weiter, Tränen erstickten seine Stimme und dann nannte er liebevoll den Namen seines Vaters.

Wir waren erstaunt und gewiss: Dieser Verlust des Vaters hat sich tief in die Seele des Kindes eingeritzt, so etwas bleibt im Gedächtnis verhaftet und die Erinnerung an die Traurigkeit verlässt einen nie!

Unsere Verpflichtung ist der Friede!  
Das Leben jedes Menschen zählt! Krieg

verwundet noch bis in viele nachfolgende Generation hinein. Aber wenn niemand mehr dem Schmerz, den Krieg verursacht, Raum gibt, dann scheint Frieden ein bequemes Recht zu werden, als hätte man einen Anspruch darauf. Es ist für mich unerhört, dass es Versuche gibt, in unserem Land die Erinnerungen an die Schrecken von Gewalt, Nationalismus und Krieg zu verunglimpfen oder zu übergehen. In Frieden leben zu wollen braucht die Bereitschaft, sich selbst zu verpflichten, Frieden in allen Bereichen des eigenen Lebens zu fördern und ihn jeder Eskalation vorzuziehen, ob am Gartenzaun oder in Fragen der globalen Probleme. Es ist unsere Verpflichtung sich diesem Ernstfall zu stellen. Aber wo finden wir heute die Grundausbildung dafür? Wer geht den Weg, der die Mühe lohnt, noch mit?

Als Christin komme ich aus einer Kultur des „Shalom“, das ist die biblische, ganzheitliche Vorstellung eines heilvollen, umfassenden Lebensstils, den Gott für die Menschheit bewirken will. Das Christliche bewirkt, dass das Hinsehen nicht Befremden auslöst, sondern wach werden lässt, und das Leid einen Auftrag und keine Scham auslöst! In dieser Kultur des Friedens bin ich aufgewachsen, ihr bin ich gern verpflichtet. Darin finde ich Halt und einen zukunftsfähigen Standpunkt, den ich gerne mit noch mehr Menschen teilen würde, und den ich mich beziehe und den ich aussage in jedem Gruß am Ende meiner Post:



**Maria Hölscheidt**  
Pastoralreferentin

Kath. Kirchengemeinde St. Amandus  
[hoelscheidt-m@bistum-muenster.de](mailto:hoelscheidt-m@bistum-muenster.de)